

„Danken und teilen – zwei Seiten einer Münze“**Predigt über Jesaja 58,7-12****Weihenzell, 05.10.2025**

Liebe Gemeinde,

heute feiern wir Erntedankfest. Und Grund zum Danken haben wir ja genug: Dass wir uns täglich an einen gedeckten Tisch setzen können. Dass wir jederzeit Trinkwasser haben, und sauberes noch dazu. Dass es Menschen gibt, die hochwertige Nahrungsmittel für uns erzeugen. Dass keine Naturkatastrophen unsere Heimat zerstört haben. Dass wir so vieles haben, was wir zum Leben brauchen: Wohnung, Kleidung und noch viel mehr.

Und in den letzten Jahren sind wir ja besonders sensibel dafür geworden, dass auch ein günstiges Klima nicht selbstverständlich ist. Dass genügend Regen fällt, gleichmäßig verteilt und zur richtigen Zeit für unsere Felder, Wälder und Gärten.

Am Erntedankfest danken wir aber auch über die Nahrung hinaus für das, womit wir im vergangenen Jahr beschenkt wurden: Was uns gelungen ist. Was wir erreichen konnten. Dafür, dass wir immer noch in Freiheit leben und im Frieden. Ja, dass wir überhaupt wieder ein Jahr erlebt haben.

Wir danken für die Liebe, die uns von anderen Menschen entgegengekommen ist, von Familienangehörigen oder Freunden. Wir danken für alle Freude, die wir

erlebt haben.

Und es geht darum, dass wir hinter all diesen Gaben den Geber erkennen. Den, der diese ganze Welt und unser kleines Leben in seiner Hand hält.

Manchmal denke ich, es täte uns reichen Deutschen gut, wenn wir von Zeit zu Zeit mal einen Perspektivwechsel vornehmen würden. Wenn wir hautnah erleben würden und nicht nur als Touristen, wie Menschen in anderen Teilen der Welt leben und womit sie auskommen müssen.

Ich bin mir sicher, wir würden noch viel dankbarer werden, weil wir offenere Augen dafür bekämen, womit wir alles beschenkt sind.

Noch einen Schritt weiter in diese Richtung geht unser heutiger Predigttext. Er steht im Buch des Propheten Jesaja, im 58. Kapitel. Da heißt es:

7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst

*und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest,
10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und
den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Fins-
ternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der
Mittag.*

*11 Und der HERR wird dich immerdar führen und dich
sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du
wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine
Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.*

I. Gott danken heißt, seinen Segen teilen

Liebe Gemeinde, geht es ihnen auch so? Diese Aufforderungen treffen mich in meinem Gewissen. Sicher tun wir etwas gegen das Elend in dieser Welt. Wir spenden, haben vielleicht einen Dauerauftrag laufen für eine Hilfsorganisation.

Aber ist das wirklich ausreichend? Lassen wir den Hungrigen, den, der Hilfe braucht, wirklich unser *Herz finden*, wie Jesaja sagt?

Oder schotten wir uns nicht oft genug einfach ab – *entziehen* nennt das Jesaja – und schauen vor allem darauf, dass es uns selber gut geht und unserer Familie?

Dann sehen wir den Obdachlosen in der Fußgängerzone auf dem Lüftungsschacht liegen, wir sehen die Bilder von den Opfern der Kriege, und tun – eher nichts.

Ja, Gott will, dass wir leben und uns an seinen Gaben freuen. Aber diese Freude ist doch nicht nur für ein paar Glückliche bestimmt, sondern für alle Menschen.

Und so machen diese Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja ganz klar, dass sich das nicht trennen lässt: Erntedankfest feiern, Gott danken, und mit anderen teilen.

Der Prophet Jesaja richtet seinen Blick auf den Geber aller Gaben und sagt: Wenn ihr wirklich Gott danken wollt für das, was ihr von ihm empfangen habt, dann gebt auch denen etwas ab, die nicht genug zu essen und zum Leben haben. Dann gebt denen etwas ab, die im Elend leben. Denen, die keine Kleidung haben und kein Dach über dem Kopf.

Gott lässt seinem Volk durch den Propheten sagen: Ich habe euch beschenkt und nun sollt auch ihr das Teilen lernen: *Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus. Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!*

Mich hat das daran erinnert, wie bei der Erzählung von der Speisung der 5000 im Neuen Testament ausdrücklich erwähnt wird, dass Jesus mit den Hungernden mitfühlt. Er sagt zu den Jüngern: *Mich jammert das Volk, denn sie haben nichts zu essen.*¹ *Mich jammert* – das

¹ Markus 8,2

ist ein altmodischer Ausdruck, aber man spürt sofort, dass Jesus nicht nur ein bisschen unverbindliches Mitleid hat, sondern dass ihm der Hunger der Menschen wirklich weh tut.

Und dieses Mitfühlen, diese Empathie und Barmherzigkeit will Gott auch in unseren Herzen wecken. Er will uns die Augen öffnen für die Hungrigen, die Kranken, die Menschen auf der Flucht, überhaupt für jeden, der unsere Hilfe braucht.

Und als Jesus vom Gericht am Ende der Zeiten gesprochen hat, da hat er auch auf diese Grundordnung hingewiesen. Jesus sagt: *Ich bin hungrig gewesen – und ihr habt mir zu essen gegeben.*²

Gott will das. Dass wir einander helfen. Dass wir unser Brot und unsere Lebensmöglichkeiten teilen.

Und darum gehört das immer zusammen: Gott danken und an unsere Mitmenschen denken. Es sind sozusagen zwei Seiten ein- und derselben Münze. Zwei Seiten, die man nicht voneinander trennen kann. Eine Münze ohne geprägte Rückseite, das wäre Falschgeld. Darum ist das das erste heute Morgen: Wer dankbar ist, der teilt auch den Segen, den er empfangen hat, mit anderen.

II. Gott segnet das Teilen

Und das Erstaunliche dabei ist, und das ist das Zweite:

Wer sein Brot mit dem Hungrigen teilt, der hilft nicht nur dem anderen. Sondern der tut auch sich selbst etwas Gutes.

Wir haben ja oft Angst, dass wir ärmer werden, wenn wir mit anderen teilen. Aber der Prophet sagt seinem Volk in Gottes Namen: Wenn ihr das tut, dann leuchtet Gottes Gegenwart in eurer Mitte auf. Dann wird es in euch und um euch herum heller und freundlicher. In Vers 8 heißt es: *Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.*

Wo Menschen, wo wir als Einzelne oder als Gemeinde, Gottes Willen tun und barmherzig miteinander umgehen, da wird es hell auch für uns selber.

Auch wenn der Trend oft in eine andere Richtung geht, damals bei Jesaja oder bei uns heute, der Prophet sagt den Menschen im Auftrag Gottes trotzdem zu: Ihr könnt euch anders, ihr könnt euch besser verhalten, weil Gott euch dazu die Kraft geben kann und will. Ihr müsst nicht erst warten, bis eure Regierung eine bessere Sozial- oder Agrarpolitik entwickelt. Bis sich die Weltwirtschaft auf menschenfreundlichere Arbeits- und Einkommensregeln einigt. Sondern jeder, der anfängt anders, in Gottes Sinn zu leben, wird ein Segen

² Matthäus 25,35

sein für andere und selbst gesegnet sein. Jetzt schon!

Und das fängt heute am Erntedankfest eben damit an, dass wir uns selbst als reich beschenkte Menschen sehen lernen.

Wir beschäftigen uns ja oft mit dem, was uns gerade fehlt, um rundum glücklich zu sein. Und damit ist dann die Unzufriedenheit schon vorprogrammiert.

Warum danken wir Gott nicht viel mehr für das, was er uns schon geschenkt hat? Dass wir leben und atmen können, dass unser Herz unermüdlich schlägt. Dass die Natur Früchte trägt, dass es Menschen gibt, die uns lieben und verstehen, dass unsre Augen viel Schönes sehen.

Denn wer sein Leben so sehen lernt, der kann unendlich dankbarer, freier, fröhlicher und glücklicher leben als ein Mensch in genau derselben Situation, der dauernd darüber nachdenkt, was ihm noch fehlt. Und wer sich selbst als reich beschenkt versteht, der wird auch andere beschenken können, manchmal vielleicht ohne, dass er es merkt.

Wenn du ... den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen ... Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

III. Segen teilen konkret

Machen wir's zum Schluss noch ein bisschen konkreter. Wer sagt: Ich will meinen Dank konkret werden lassen, ich will diesen Segen des Teilens erleben, ich will heute endlich mal einen Schritt weiterkommen, und nicht mehr bei dem „man könnte“, „man sollte“, „man müsste“ stehenbleiben, der kann einfach mit einem der folgenden zwei Beispiele anfangen:

Erste, sehr einfache Möglichkeit: Wir können etwas abgeben von unserem Reichtum in Form von Spenden. Damit können wir unheimlich viel Segen bewirken. Viele Christen geben deshalb den Zehnten, das heißt sie spenden jeden Monat zehn Prozent von ihrem Einkommen.

Zum Beispiel kann man eine Patenschaft für ein Kind einrichten. Da gibt es viele christliche Hilfswerke, die das anbieten. Unser Kindergottesdienst hat eine Patenschaft über das Kinderwerk Lima. Für 50 Euro im Monat bekommt ein Kind aus den Slums in Peru Essen, Schule, Ausbildung, Zuwendung und die Chance, die Liebe Gottes kennenzulernen. Wie das das Leben dieser Kinder verändert, ist phänomenal.

Ich habe am Ausgang Flyer ausgelegt, in denen man sich dazu informieren kann.

Zweite Möglichkeit: Es gibt Menschen in unserer Gemeinde, die vor Einsamkeit, vor „Hunger“ nach ein bisschen Zuwendung fast vergehen.

Es gibt Menschen in unserem Ort, die haben eine

Wohnung, ein Haus. Innerlich aber haben sie kein Dach, unter dem sie leben können, keinen Halt, der ihnen Mut und Kraft gibt.

Oft spüren wir das: Da müsstest du was tun. Der braucht jemand, sonst geht er in seiner Verbitterung, in seiner Sucht, oder was immer es ist, vor die Hunde.

Wahrscheinlich fällt den meisten von uns, wenn wir ein paar Augenblicke nachdenken, so ein Mensch in unserem Umfeld ein, der bitter nötig Hilfe braucht – in welcher Form auch immer.

Und dann geht es darum, diesem Menschen, mit dem ich vielleicht fast Tür an Tür wohne oder arbeite, ein wenig von der Liebe weiterzugeben, die mir geschenkt wurde. Einem Menschen, der vielleicht nicht viel Anerkennung bekommt, ein gutes Wort zu sagen, ein wenig Zeit und Freude mit ihm zu teilen.

Für einen Menschen, dem vielleicht im vergangenen Jahr viel kaputt gegangen ist, Zeit zu haben, ihm zuzuhören und ihn auf den Halt hinzuweisen, der auch in schweren Zeiten hält.

Ja, als Seelsorger weiß ich auch: Das ist nicht immer einfach. Und nicht jeder will sich helfen lassen. Aber das darf keine Ausrede sein, einfach die Hände in den Schoß zu legen.

Stellen sie sich das einmal vor, was das für ein Leben wäre, wenn wir so miteinander leben und umgehen könnten. Wenn wir aufhören würden, uns einander zu

entziehen.

Unsere Gesellschaft im Großen können wir vielleicht nicht so schnell verändern. Aber hier bei uns in Weizenzell können wir anfangen, so zu leben.

Einfach unseren Erntedank teilen. Und das nicht nur einmal im Jahr. Und erleben, wie Gott so ein Miteinander segnet: *Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten ... Du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.*